

Das Schneewittchen

**In welcher Reihenfolge ergeben die Abschnitte einen sinnvollen Text?
Tragen Sie die Reihenfolge in die Kästchen ein.**

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Es geschah, dass sie sie sich mit der Nadel in den Finger stach, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: „Hätte ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen.“ Bald darauf bekam sie ein Töchterlein. Und da es so aussah, wie es die Königin gewünscht hatte, wurde es das Schneewittchen genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Die Königin stellte sich daheim vor den Spiegel und sprach: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Da antwortete er wie vorher: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“ Als sie den Spiegel so reden hörte, zitterte und bebte sie vor Zorn. „Schneewittchen soll sterben“, rief sie. Darauf machte sie einen giftigen Apfel, der äußerlich schön aussah. Aber wer ein Stückchen davon aß, der musste sterben. Die Stiefmutter kam als Bauersfrau verkleidet wieder zu Schneewittchen, und da das Mädchen sie nicht erkannte, öffnete es die Tür, obwohl die Zwerge es verboten hatten. Schneewittchen gefiel der Apfel sehr und als es sah, dass die Bäuerin die grüne Hälfte aß, konnte es nicht länger widerstehen und nahm die rote Hälfte. Der Apfel war aber so künstlich gemacht, dass die rote Hälfte allein vergiftet war, und kaum hatte es einen Bissen davon im Mund, so fiel es tot zur Erde nieder.

Als es Morgen war, erwachte Schneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie waren aber freundlich und fragten: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Schneewittchen“, antwortete es. „Wie bist du in unser Haus gekommen?“, fragten die Zwerge. Da erzählte es ihnen alles, was passiert war. Die Zwerge hatten Mitleid und boten Schneewittchen an, bei ihnen zu bleiben, wenn es ihren Haushalt gut machen würde. So sollte es ihm an nichts fehlen. Schneewittchen willigte von Herzen gern ein und blieb bei ihnen.

Als die Zwerge abends nach Hause kamen, fanden sie Schneewittchen auf der Erde liegen, und es ging kein Atem mehr aus seinem Mund. Sie hoben es auf, suchten, ob sie was Giftiges fänden, schnürten es auf, kämten ihm die Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts: Das liebe Kind war tot und blieb tot. Da es noch wie ein lebender Mensch aussah, sprachen sie: „Wir können es nicht in die schwarze Erde versenken“, und ließen einen durchsichtigen Sarg aus Glas machen, dass man es von allen Seiten sehen konnte, legten es hinein und schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf, und dass es eine Königstochter wäre. Dann setzten sie den Sarg hinaus auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei und bewachte ihn. Nun lag Schneewittchen lange Zeit in dem Sarg und veränderte sich nicht, sondern sah aus, als wenn es schlief. Es geschah aber, dass ein Königssohn in den Wald geriet und zu dem Zwergenhaus kam. Er sah auf dem Berg den Sarg und das schöne Schneewittchen darin. Da sprach er zu den Zwergen: „Lasst mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt.“ Aber die Zwerge antworteten: „Wir geben ihn nicht um alles Gold in der Welt.“ Da sprach er: „So schenkt ihn mir, denn ich kann nicht leben, ohne Schneewittchen zu sehen, ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes.“ Da empfanden die guten Zwerglein Mitleid mit ihm und gaben ihm den Sarg. Als der Königssohn ihn nun von seinen Dienern auf den Schultern forttragen ließ, geschah es, dass sie über einen Strauch stolperten, und von der Erschütterung fuhr das giftige Apfelstück, das Schneewittchen abgebissen hatte, aus dem Hals. Und nicht lange, so öffnete es die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe und richtete sich auf und war wieder lebendig.

Nun war das arme Kind in dem großen Wald mutterseelenallein und lief umher. Am Abend sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, um sich auszuruhen. In dem Häuschen war alles klein und sehr zierlich und reinlich. Da stand ein weißgedecktes Tischlein mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löfflein, außerdem sieben Messerlein und Gäbelein und sieben Becherlein. Schneewittchen, weil es so hungrig und durstig war, aß von jedem Tellerlein ein wenig Gemüse und Brot und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein, denn es wollte nicht einem allein alles wegnehmen. Dann legte es sich in die Bettchen, aber keins passte: Das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente recht war. Und darin blieb es liegen und schlief ein. Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Herren von dem Häuslein, das waren die sieben Zwerge. Sie zündeten ihre sieben Lichtlein an und sahen, dass jemand im Häuslein gewesen war. Jeder der sieben Zwerge entdeckte, dass seine Sachen benutzt worden waren. Der siebente Zwerg aber, als er in sein Bett sah, erblickte Schneewittchen, das lag darin und schlief. „Ei, du mein Gott!“, riefen sie, „was ist das Kind so schön!“ Sie hatten so große Freude, dass sie es nicht aufweckten, sondern im Bettlein fortschlafen ließen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Freunden, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Der Königssohn war voll Freude und erzählte, was geschehen war, und sprach: „Ich habe dich lieber als alles auf der Welt: Komm mit mir in das Schloss meines Vaters. Du sollst meine Frau werden.“ Schneewittchen ging mit ihm und ihre Hochzeit wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit angeordnet. Zu dem Fest wurde aber auch Schneewittchens gottlose Stiefmutter eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern bekleidet hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Der Spiegel antwortete: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr.“ Da stieß die böse Frau einen Fluch aus. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit gehen, doch sie musste die junge Königin sehen. Und als sie hineintrat, erkannte sie Schneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnt sich nicht rühren. Aber es waren schon eiserne Pantoffeln über das Kohlenfeuer gestellt worden. Sie wurden mit Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da musste sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel.

Arbeitsblatt 29 Das Schneewittchen Leseverstehen

Das böse Weib aber, als es nach Hause gekommen war, ging vor den Spiegel und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Da antwortete er wie sonst: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“ Als sie das hörte, erschrak sie und machte mit Hexenkünsten einen giftigen Kamm, der Schneewittchen zugrunde richten sollte. Sie verkleidete sich erneut, so dass sie Schneewittchen überlisten konnte. Sie bot dem Kind den Kamm an, und da er ihm so gut gefiel, öffnete es die Tür. Die Alte kämmte ihm die Haare. Doch kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, wirkte das Gift darin und das Mädchen fiel besinnungslos nieder. Als die sieben Zwerglein am Abend Schneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, hatten sie gleich die Stiefmutter in Verdacht, suchten nach und fanden den giftigen Kamm. Kaum hatten sie ihn herausgezogen, so kam Schneewittchen wieder zu sich und erzählte, was vorgegangen war.

Da lachte die Königin und sprach: „Diesmal können dich die Zwerge nicht wieder erwecken.“ Und als sie daheim den Spiegel befragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ So antwortete er endlich: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“ Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe.

Da erschrak die Königin und wurde gelb und grün vor Neid. Da rief sie einen Jäger und sprach: „Bring das Kind hinaus in den Wald. Du sollst es töten und mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen mitbringen.“ Als er Schneewittchens unschuldiges Herz durchbohren wollte, fing es an zu weinen und flehte um sein Leben. Der Jäger hatte Mitleid und ließ es laufen. Und ihm fiel ein Stein von seinem Herzen, weil er es nicht zu töten brauchte. Als gerade ein junges Wildschwein daher gesprungen kam, stach er es ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit. Der Koch musste sie in Salz kochen, und das boshafte Weib aß sie auf und meinte, sie hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen.

Nach einem Jahr nahm sich der König eine andere Frau. Sie war eine schöne Frau, aber sie war stolz und konnte nicht leiden, dass sie an Schönheit von jemandem übertroffen werden sollte. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel. Wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ So antwortete der Spiegel: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“ Da war sie zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte. Schneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner. Als es sieben Jahre alt war, war es so schön wie der klare Tag und schöner als die Königin selbst. Als diese einmal ihren Spiegel fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“, so antwortete er: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Die Königin aber dachte nicht anders, als wäre sie wieder die Erste und Allerschönste, trat vor ihren Spiegel und sprach: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Da antwortete der Spiegel: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den Bergen bei den sieben Zwergen ist noch tausendmal schöner als Ihr.“ Da erschrak sie, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sprach, und merkte, dass der Jäger sie betrogen hatte und Schneewittchen noch am Leben war. So färbte sie sich das Gesicht und kleidete sich wie eine alte Marktfrau und war nicht mehr zu erkennen. In dieser Gestalt ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Tür und rief: „Schöne Ware zu verkaufen!“ Schneewittchen guckte zum Fenster heraus und rief: „Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?“ „Schnürriemen in jeder Farbe“, antwortete sie und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. „Die ehrliche Frau kann ich her einlassen“, dachte Schneewittchen, riegelte die Türe auf und kaufte sich den hübschen Schnürriemen. Die Alte legte ihr den Schürriemen an. Schneewittchen ahnte nichts Böses, aber die Alte schnürte geschwind und schnürte so fest, dass dem Schneewittchen der Atem verging und wie tot hinfiel. „Nun bist du die Schönste gewesen“, sprach sie und eilte hinaus. Als die sieben Zwerge kurz danach nach Hause kamen, sahen sie ihr liebes Schneewittchen auf der Erde liegen, als wäre es tot. Sie hoben es in die Höhe, und weil sie sahen, dass es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei: Da fing es an, ein wenig zu atmen, und wurde nach und nach wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: „Die alte Marktfrau war niemand anderes als die gottlose Königin: Hüte dich und lass keinen Menschen herein, wenn wir nicht bei dir sind.“